

Einführung in die Praktische Philosophie



Informationen vorab:

Bitte schalten Sie Ihre Mikrofone aus.

Während der Darstellung durch Prof. Tiedemann können Sie Ihre Fragen sammeln. Es wird in der Vorlesung regelmäßig Zeiträume geben, in denen Sie Fragen stellen können. Schalten Sie dafür Ihre Mikrofone selbstständig ein oder schreiben Sie Ihre Frage(n) in den Chat.

Danke.

Einführung in die Praktische Philosophie

- Arten der Begründung
- Mythos, Glaube und Ethik

Arten der Moralbegründung

- Theologische Ethik
- Teleologische Ethik
- Kognitivistische Ethik
- Gefühlsethik / Non-kognitivistische Ethik
- Naturalistische Ethik

Religion und Glaube

Erkenntnistheorie

Modi des FÜR-WAHR-HALTENS

- Meinen
- Glauben
- Wissen

Metaphysik

Unvermeidliche Metaphysik

- Warum ist überhaupt etwas und nicht Nichts?

Ethik

(Religiöse) Wertschätzung

- Wortstamm
- Selbsttranszendenz

Psychologie

Wahl oder Entscheidung

Glaube vs. Aberglaube

Moral

- gutes Leben,
- gutes Handeln
- Ritus

Trost

- Epikur
- Pragmatismus
- Kant regulative Idee

A-Moralität

- Fanatismus
- Religionskritik u. Afterdienst
- Moral vs. Ethik

Glauben

Erkenntnistheorie

Metaphysik

Ethik

Psychologie

Modi des FÜR-WAHR- HALTENS

- Meinen
- Glauben
- Wissen

- Meinen: Eine weder subjektiv noch objektiv hinreichend begründete Annahme
- Glauben: Eine bloß subjektiv hinreichend begründete Annahme
- Wissen: Eine subjektiv und objektiv hinreichend begründete Annahme

Vgl.: Kant: Kritik der reinen Vernunft. B 852

Glauben

Erkenntnistheorie

**Modi des
FÜR-WAHR-
HALTENS**

- Meinen
- Glauben
- Wissen

Metaphysik

**Unvermeidliche
Metaphysik**

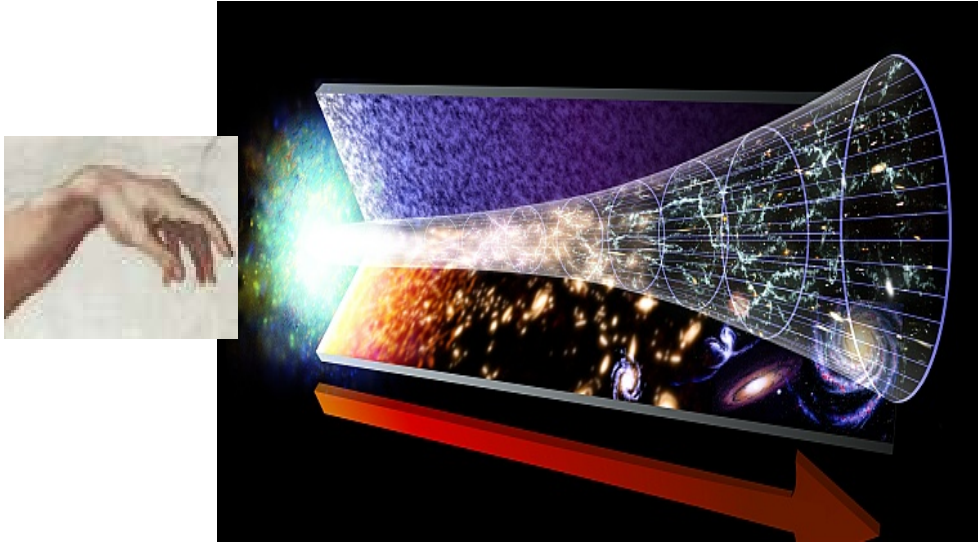
- Warum ist
überhaupt etwas
und nicht Nichts?

Ethik

Psychologie

Unvermeidliche Metaphysik

Warum ist überhaupt etwas und nicht Nichts



Die regulative Idee eines ersten Anfangs

Theodizee

Allmacht und Vollkommenheit:

- Kann Gott einen Stein schaffen, den er selbst nicht zu heben vermag?

Lösungsversuch: Transzendentalphilosophie

Das Böse:

- Wo war Gott in Auschwitz?

Lösungsversuch: Freiheit

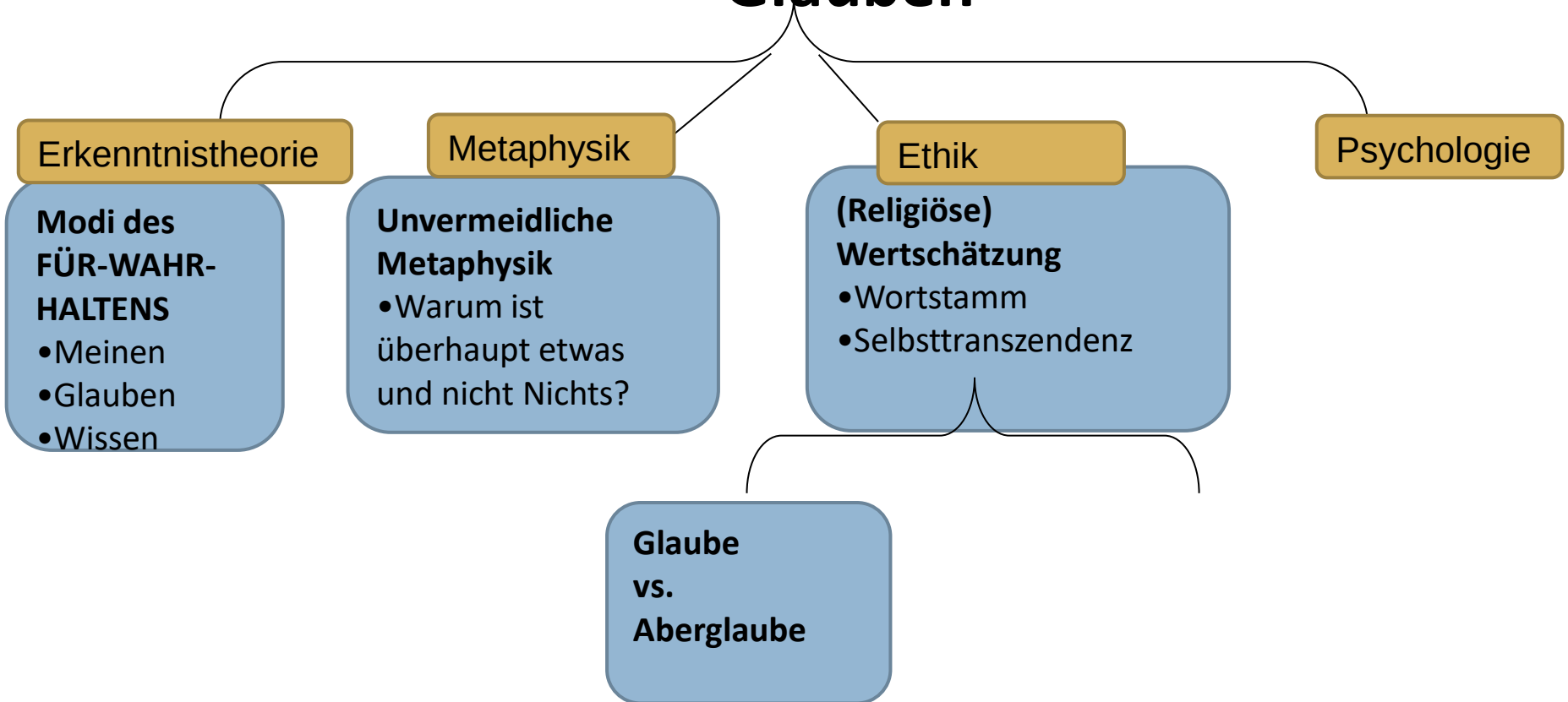
Das Übel:

- Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht: Dann ist Gott nicht allmächtig.
- Oder er kann es und will es nicht: Dann handelt es sich nicht um einen guten Gott.
- Oder er will es nicht und kann es nicht: Dann ist er weder gut noch allmächtig.
- Oder er will es und kann es: Dann ist nicht zu erklären, dass es die Übel gibt.

(Epikur)

Lösungsversuch: Dynamik

Glauben

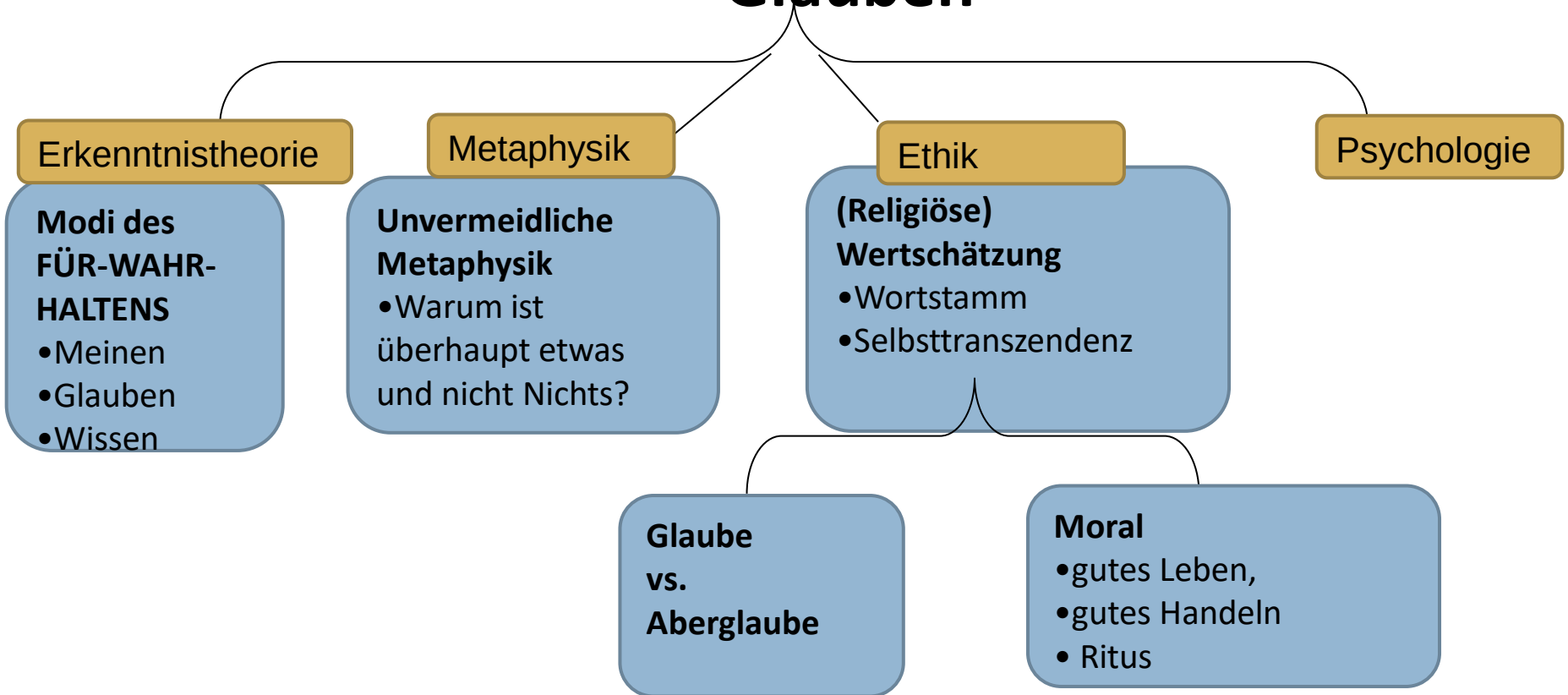


Glaube vs. Aberglaube

„Was man selber glaubt, ist Religion, was die anderen glauben, ist Aberglaube. [...] Was wir sprechen ist Hochsprache, was die anderen sprechen, Dialekt. Was die Weißen machen ist Kunst, was die anderen machen Kunsthandwerk.“ Isabel Allende: die Abenteuer von Aguila und Jaguar. Drei Romane in einem Band. Suhrkamp, 2009. S. 605

These: Aberglaube ist ein Glaube, der sich nicht seines prekären Wahrheitsgehaltes bewusst ist.

Glauben



Moral: Das Göttliche und das Gute

Religiöse Grundfigur:

- Weil es der Wille Gottes ist, ist es gut.

Philosophische Anmerkung 1:

Im Göttlichen ist das Gute nicht notwendig enthalten

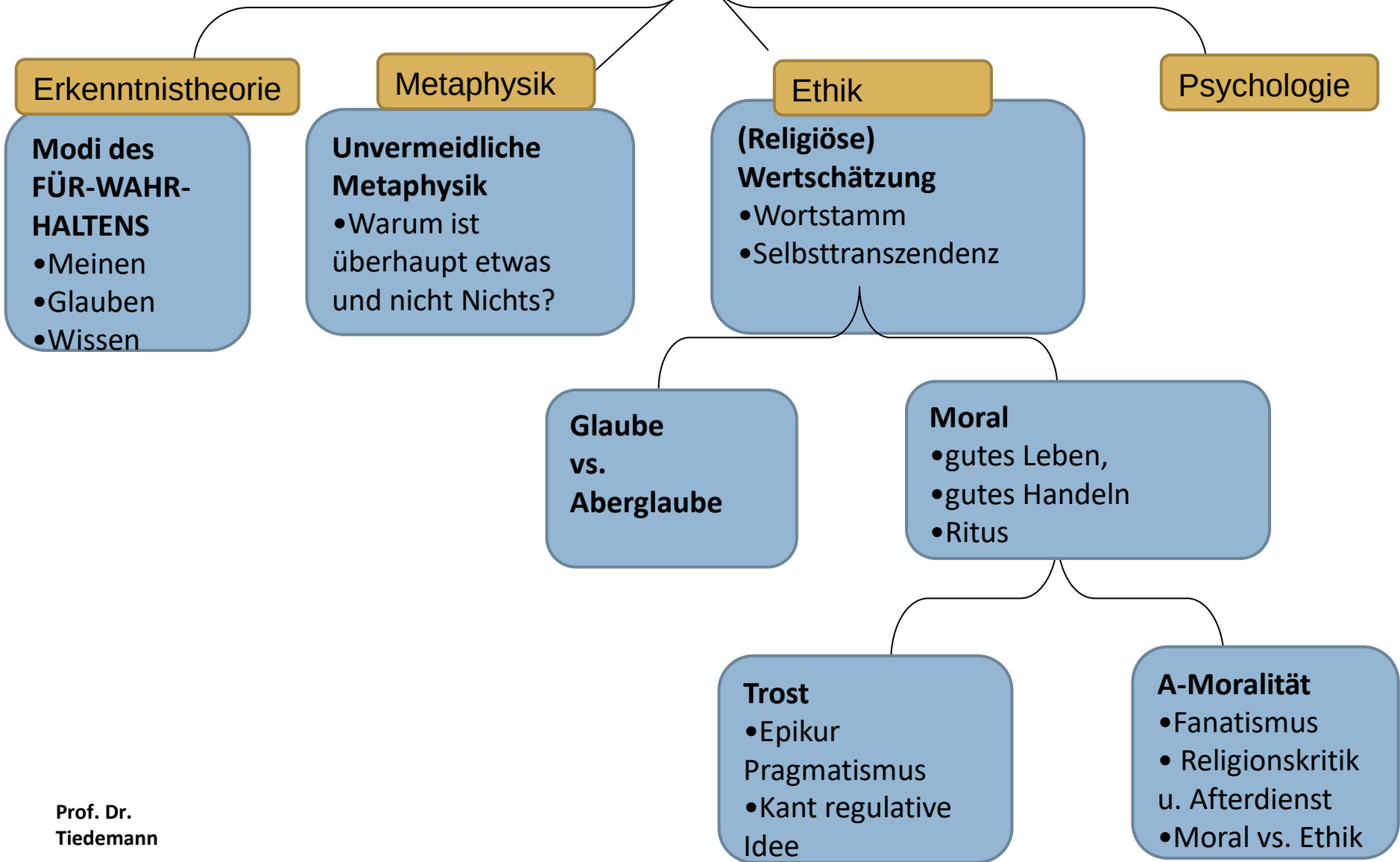
Das Gute muss an sich selbst definierbar sein (Eine Formel / ein Sittengesetz)

Moral: Das Göttliche und das Gute

Theoretische Möglichkeiten:

- Gott ist das Gesetz des Guten. In diesem Fall hat Gott keinen Willen. Er ist keine Person, sondern ein Prinzip. Wir Menschen müssten dann vor allem unsere Vernunft benutzen, um das göttliche Prinzip zu erkennen.
- Gott ist nicht selbst das Gesetz des Guten und hält sich nicht daran. Dieser Gott wäre böse.
- Gott ist nicht selbst das Gesetz des Guten, hält sich aber daran. Dies wäre ein wahrhaft *lieber* Gott.

Glauben



Fanatismus: Monotheismus als Absolutheit von Gebot und Gehorsam



Klinger, Max: „Das Urteil des Paris“, 1885/87.



Abb.: Hiob. -- In: Lutherbibel. -- 1545



Rembrandt:
Die Opferung
Isaaks, 1635,
Hermitage
Museum, Sankt
Petersburg



Bestrafung nach dem Tanz um das goldene Kalb (2. Mose 32, 26 - 27.)

Da nun Mose sah, daß das Volk zuchtlos geworden war (denn Aaron hatte sie zuchtlos gemacht, zum Geschwätz bei ihren Widersachern), trat er an das Tor des Lagers und sprach: Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi. Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Gürtet ein jeglicher sein Schwert um seine Lenden und durchgehet hin und zurück von einem Tor zum andern das Lager, und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten. Die Kinder Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte; und fielen des Tages vom Volk dreitausend Mann.

Religionskritik

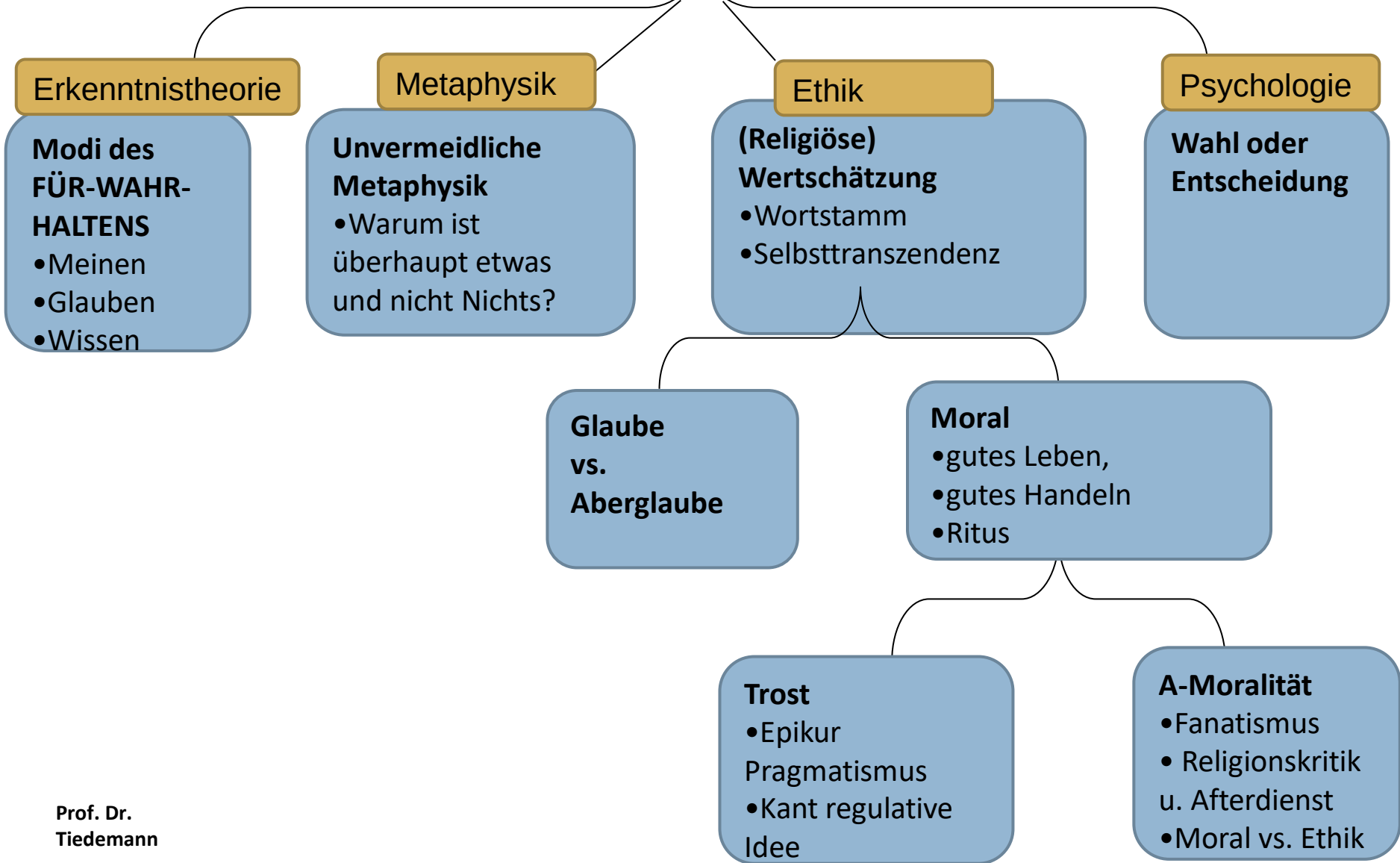


- Xenophanes, Feuerbach: Religion als Anthropomorphismus
- Marx: Religion als Herrschaft
- Nietzsche: Religion als Angst vor dem Leben
- Kant: Religion als Afterdienst

Afterdienst: Vollzug eines sinnleeren oder amoralischen Ritus mit Spekulation auf Gottgefälligkeit

Wenn (P1) Gott das Sittengesetz ist oder dieses will
und (P2) das Sittengesetz sinnleere oder
amoralische Handlungen ablehnt, dann (K) lehnt
Gott alle religiösen Riten ab, die mit dem Ziel der
bloßen Gottgefälligkeit vollzogen werden.

Glauben



Glauben als Wahl

- Man glaubt an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man belohnt (Himmel – Man hat gewonnen)
- Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man nichts (verliert aber auch nichts)
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man ebenfalls nichts (verliert aber auch nichts).
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man bestraft (Man hat verloren).

"Aus dieser Analyse der Möglichkeiten folgte Pascal, dass es besser sei, bedingungslos an Gott zu glauben." Blaise Pascal - Wikipedia

Glaube als Wahl

□ P1

- Man glaubt an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man belohnt
(Himmel – Man hat gewonnen)

□ P2

- Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man nichts
(verliert aber auch nichts)

□ P3

- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man
ebenfalls nichts
(verliert aber auch nichts).

□ P4

- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man bestraft
(Man hat verloren).

Einwand: Aus einer Prämisse kann keine Konklusion geschlossen werden

Die notwendigen Prämissen lauten:

- Für P1 und P4: Es existiert ein Gott, der Glauben belohnt und Unglauben bestraft
- Für P2 und P3: Glaube oder Unglaube sind für das reale Leben bedeutungslos

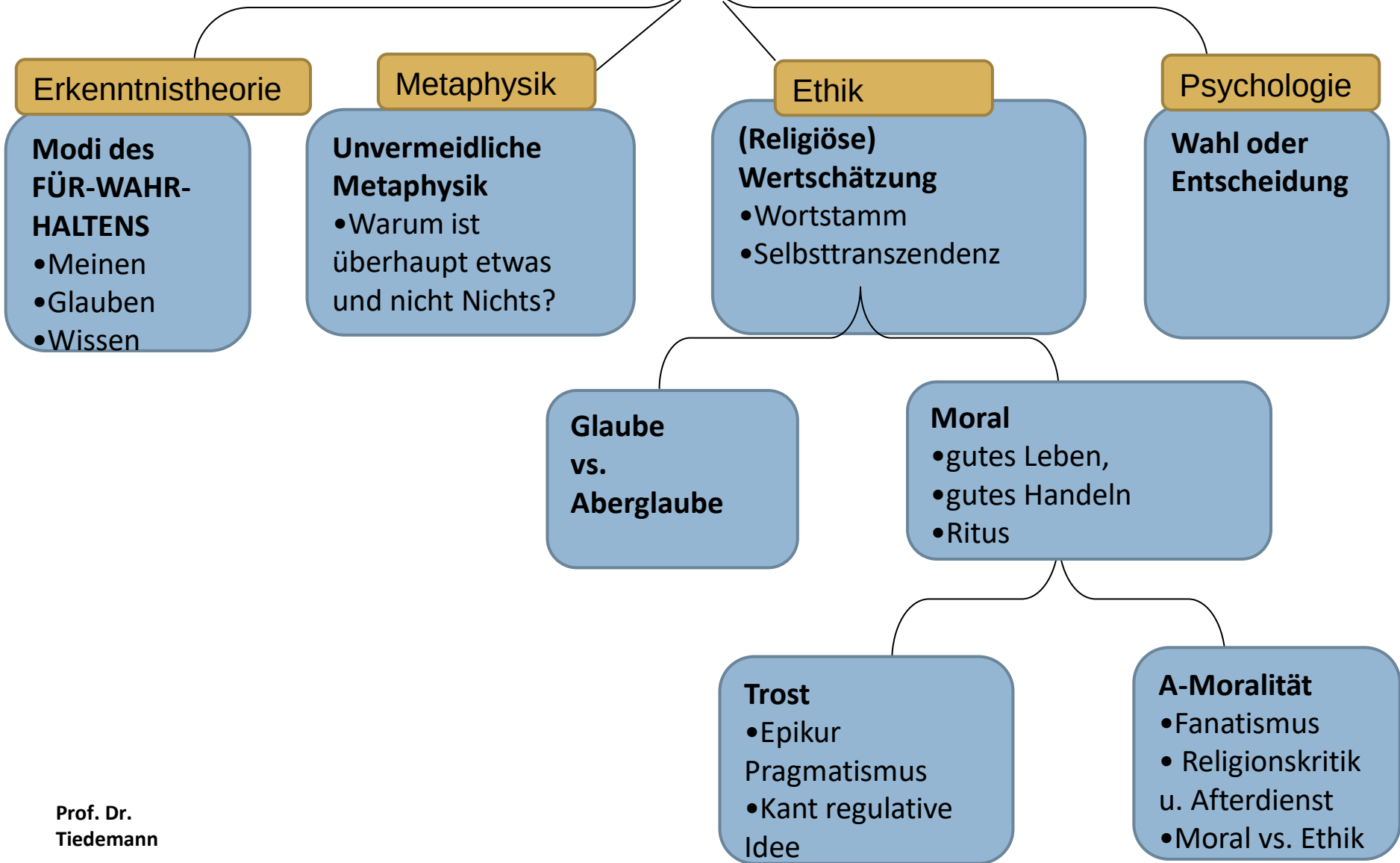
Glauben ist kein Akt der Wahl. Freie Entscheidung vermag Glauben weder zu erzeugen noch zu verhindern.

Glauben manifestiert sich oder eben nicht.



Der freie Entschluss, die Verantwortlichkeit ist aber zentrale Voraussetzung für die Sphäre der Moral

Glauben



Schlussfolgerungen

1. Religionen und ihre Moralsysteme können zum Gegenstand ethischer Untersuchungen werden (Deskriptive Ethik)
2. Der Wert religiöser Vorstellungen für ein gelungenes menschliches Leben oder eine gerechte Gemeinschaft kann zum Gegenstand ethischer Kontroversen werden (normative Ethik)
3. Zur interkulturellen Begründung von Werten und Normen sind Religionen nicht geeignet (Normative Ethik /Metaethik)

Vielen Dank



Einführung in die Praktische Philosophie



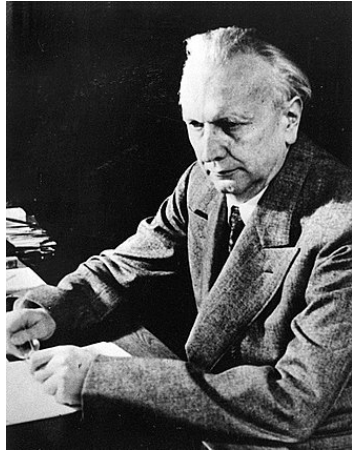
Vom Mythos zum Logos

Sokrates und Platon

Mythos- Logos: Achsenzeit

29





Allein in Griechenland gelingt die Entfaltung
*„allen abendländischen Freiheitsbewusstseins,
sowohl in der Wirklichkeit der Freiheit wie
des Freiheitsdenkens. China und Indien kennen
in diesem Sinne keine Freiheit.“*

*(Karl Jaspers: Vom Urgrund
und Ziel der Geschichte. München 1949. S88)*



*„Denn einzig bei uns heißt einer, der daran keinen Anteil nimmt,
nicht ein stiller Bürger, sondern ein schlechter, und nur wir
entscheiden in den Staatsgeschäften selber oder denken sie doch
richtig durch. Denn wir sehen nicht im Wort eine Gefahr fürs Tun,
wohl aber darin, sich nicht durch Reden zuerst zu belehren, ehe
man zur nötigen Tat schreitet.“*

Perikles: Rede auf die Gefallenen

Mythos – Moral - Ethik

Polytheismus, Pantheismus

- Diffuse Willens- und Handlungsfreiheit
- Keine Identität des Guten mit dem göttlichen Willen

Monotheismus

- Willens- und Handlungsfreiheit
- Identität des Guten und des göttlichen Willens

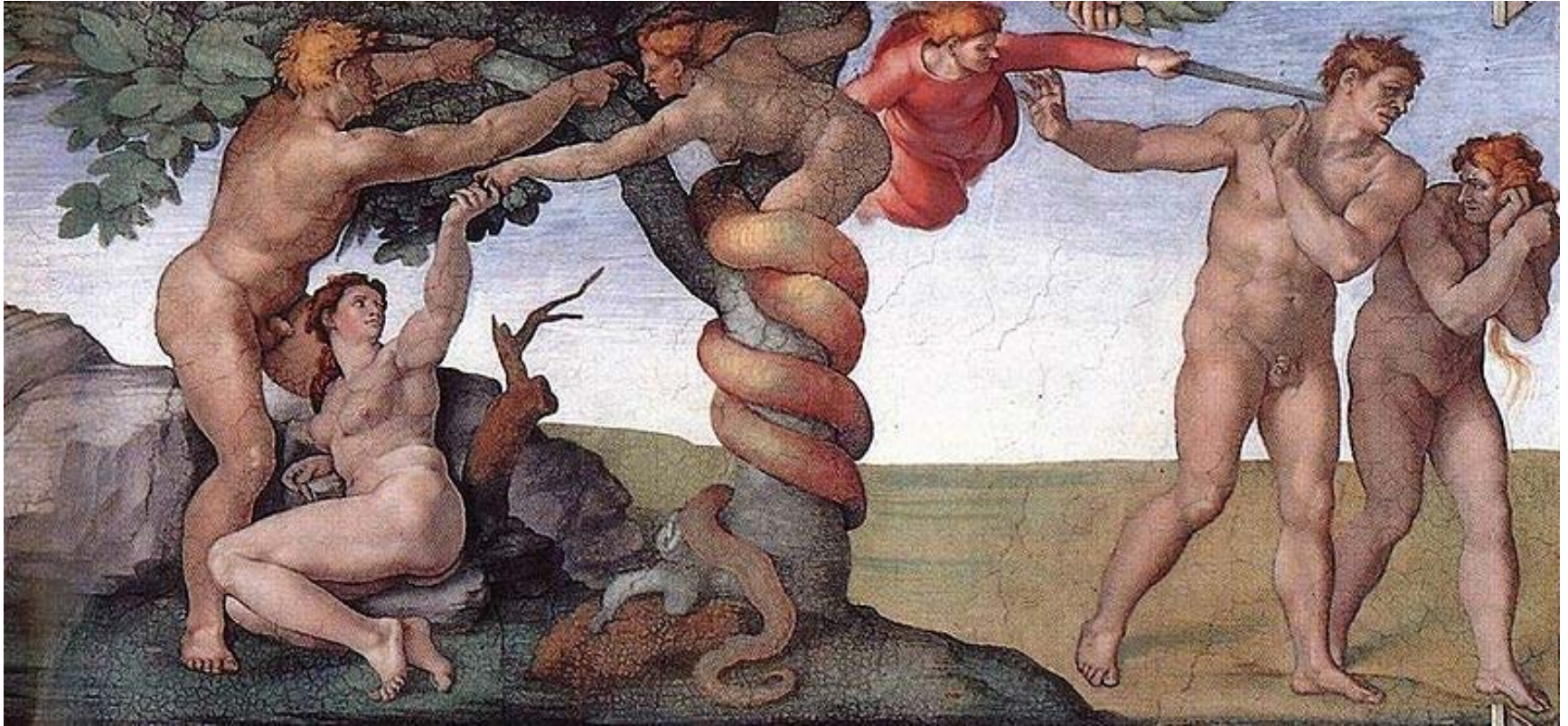
Logos

- Willens- und Handlungsfreiheit
- Das Gute als das rational Gerechtfertigte



Aphrodite, Helena, Eros, Menelaos,
ca. 450–440 v. Chr. , Staatl. Museum Athen.

Sündenfall - Freiheit



Michelangelo: Vertreibung aus dem Paradies, 1512, – Deckenfresko in der Sixtinischen Kapelle

Vom Mythos zum Logos



Dionysos mit Silen, ca. 400 n. Chr. , Antakya Museum, Antakya, Turkey

Alkibiades: „Ich behaupte nämlich, dass er [Sokrates] ganz ähnlich jenen Silenen sei...“

Platon *Symposion* 215b-216e

35



Silenos (römisch, 2. Jahrhundert) Louvre



□ Sokrates ca. 200 v. Chr. , British Museum, London

Vom Mythos zum Logos



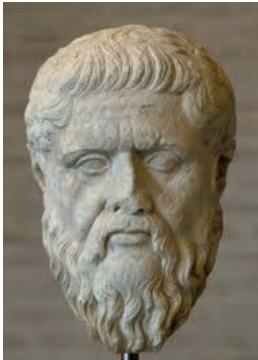
„Denn einzig bei uns heißt einer, der daran keinen Anteil nimmt, nicht ein stiller Bürger, sondern ein schlechter, und nur wir entscheiden in den Staatsgeschäften selber oder denken sie doch richtig durch. Denn wir sehen nicht im Wort eine Gefahr fürs Tun, wohl aber darin, sich nicht durch Reden zuerst zu belehren, ehe man zur nötigen Tat schreitet.“

Perikles: Rede auf die Gefallenen



„Ein ungeprüftes Leben ist nicht lebenswert!“

Apologie des Sokrates“ von Platon

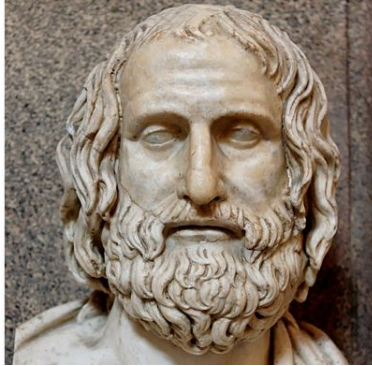


Dóxa (Meinung)

Platon (Theätet)

Episteme (Wissen)

Ringen um Tugend



Protagoras 480-421 v. Chr.

„Der Mensch ist das Maß aller Dinge, der seienden, dass sie sind, der nichtseienden, dass sie nicht sind.“ Homo-Mensura-Satz



Sokrates 469-399 v.Chr.

„Ein ungeprüftes Leben ist nicht lebenswert!“
Apologie des Sokrates“ von Platon

Grundbegriffe

- *Eidos*: Idee
- *Telos*: Ziel
- *Eudaimonia*: Glück oder Glückseligkeit
- *Hedone*: Lust
- *Arete*: Bestverfassung, Tugend
- *Ergon*: Spezifikum einer Lebensform
- *Mesotes*: Rechtes Maß, Mitte
- *Dikaiosyne*: Gerechtigkeit, vollkommene Tugend

Einführung in die Praktische Philosophie

Antike Tugendethik I

Sokrates und Platon



Raffael: Die Schule von Athen. 1510-1511, Stanza della Segnatura, Vatikan

Einführung in die Praktische Philosophie



Antike Tugendethik I

Sokrates und Platon

Sokrates

469 v. Chr. bis 399 v. Chr.



*„Ein ungeprüftes Leben ist
nicht lebenswert!“*

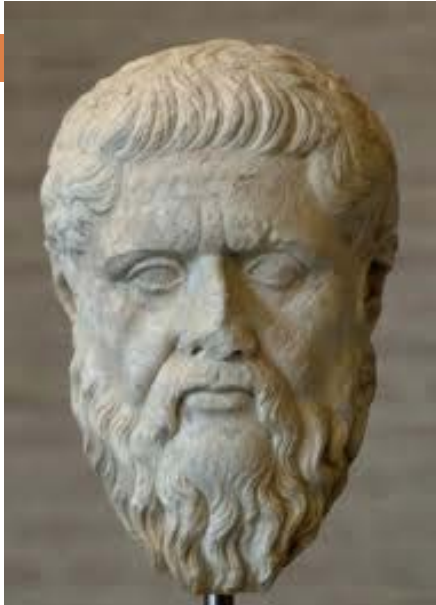
Aporie, Ethos und Daimonion



Der Tod des Sokrates, Jacques-Louis David 1787

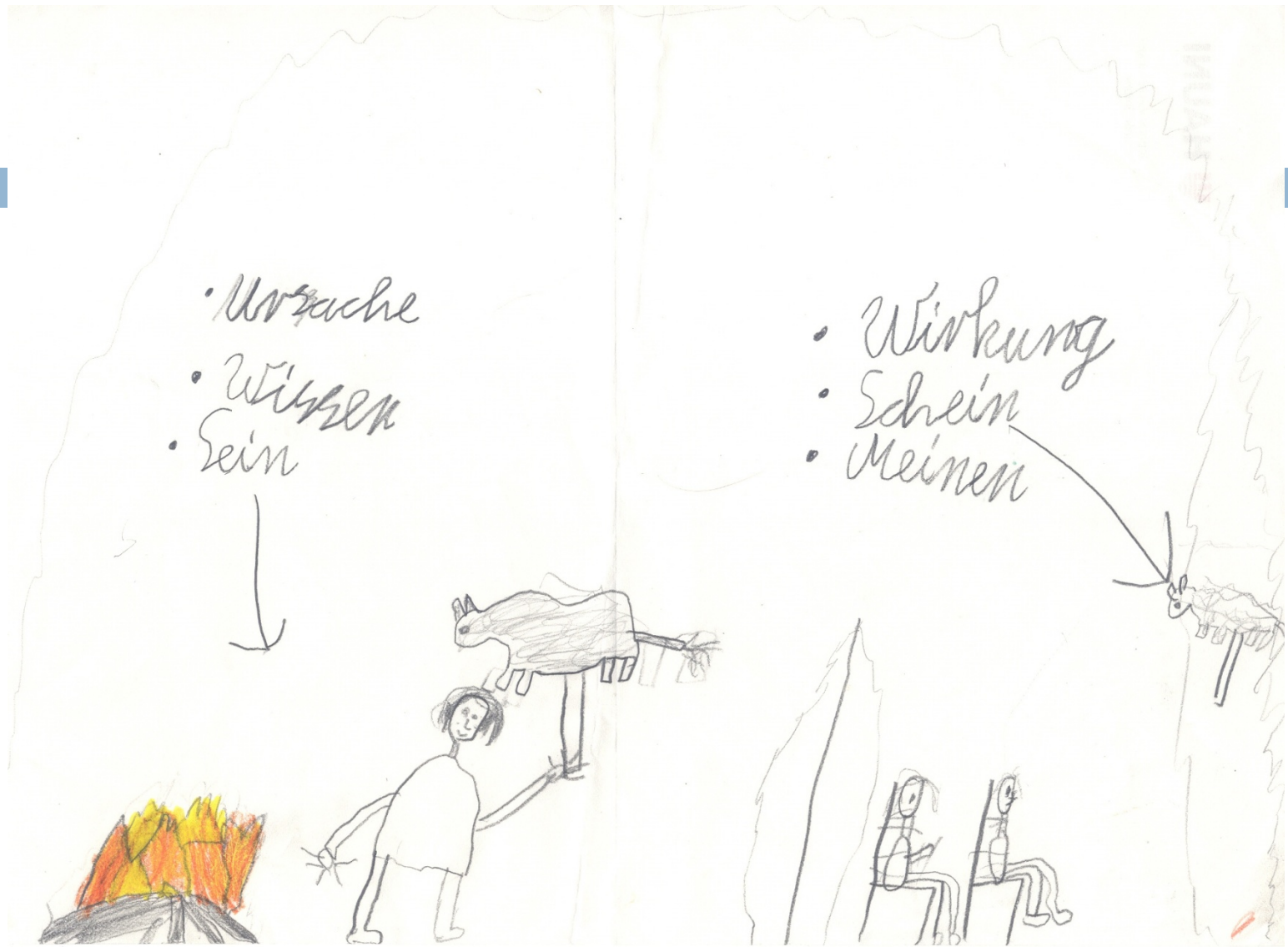
Platon

428/427 v. Chr. bis 348/347 v. Chr.



„Es ist besser Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun.“

- Ideenlehre
- Ethischer Idealismus
- Die Einheit des Guten, Schönen und Gerechten

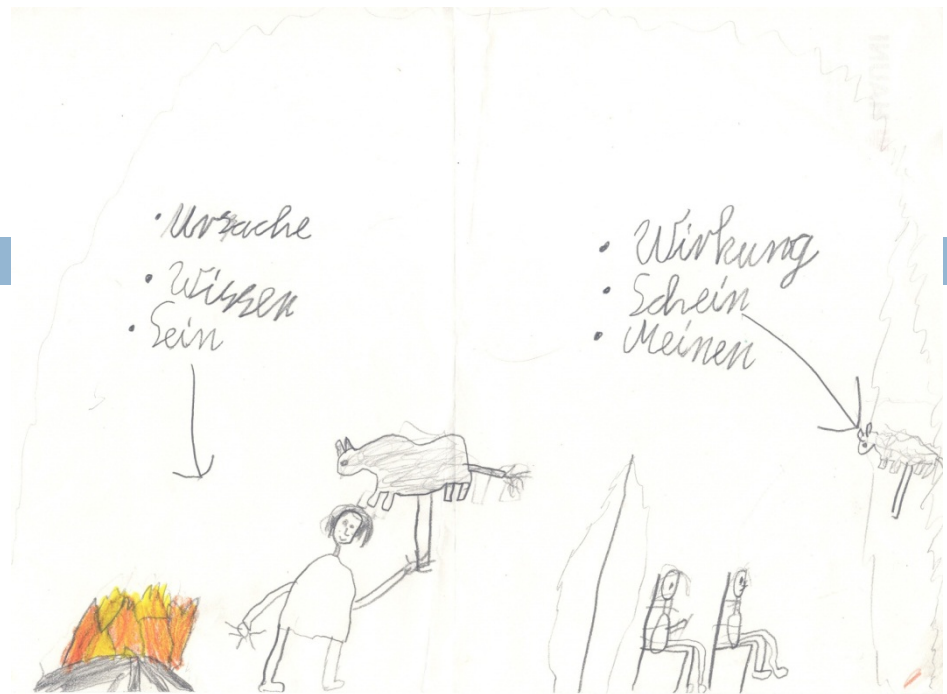


Alex, 10 Jahre: Die gemeine Höhle, Hamburg 2008

Glaukon: „Ein seltsames Bild beschreibst du da, Sokrates,
und seltsame Gefangene.“

Sokrates: „Sie sind uns ganz ähnlich.“

Höhlengleichnis



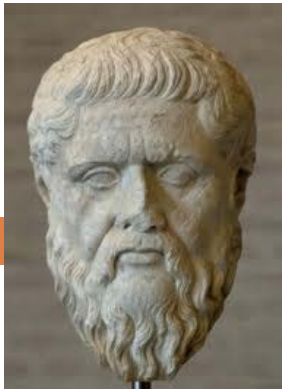
- Normative Ebene

Sollen die Höhlenbewohner befreit werden?

- Erkenntnistheoretische Ebene

Ist unsere Welt wirklicher als die der Schatten?

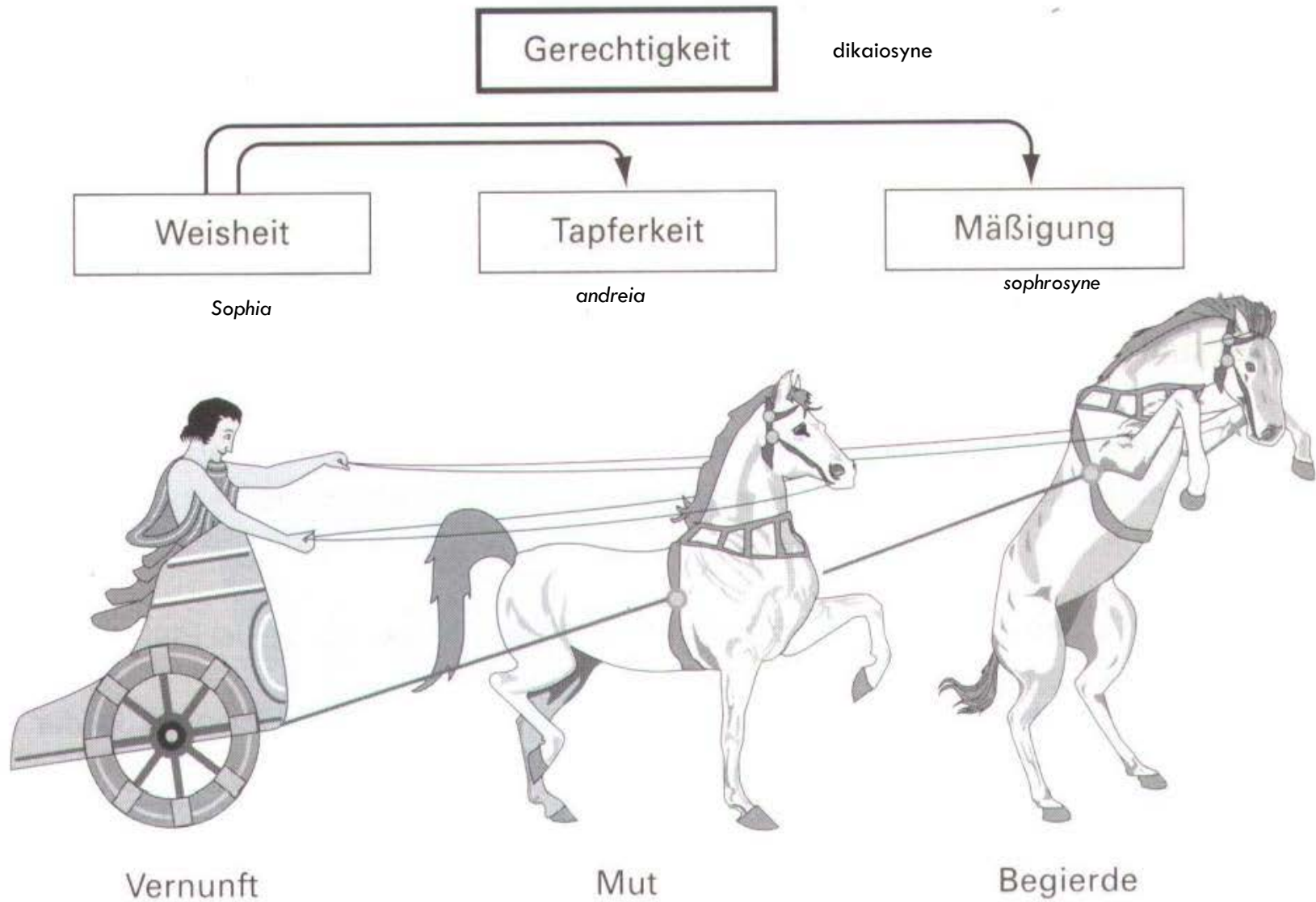




Ideenlehre

Mensch
Vernunft Sinne
Psyche Leib

Ideenwelt	Sinneswelt
Urbild	Abbild
ewig	vergänglich
unbewegt	in Bewegung
vollkommen	unvollkommen





„Jedem das Seine“

Die gerechte, schöne und gute Ordnung

Leib	Seele	Staat	Tugenden
Kopf	Vernunft	Herrscher	Weisheit
Herz	Mut	Wächter	Tapferkeit
Bauch/Unterleib	Begierde	Bauern, Handwerker	Mäßigung

Platon: der Aufstieg zur wahren Liebe als Aufstieg zum Guten

Liebe und Erkenntnis
der Gerechtigkeit und
des Schönen selbst

51

Philosophie

Liebe zu
Wissenschaft und
guten Gesetzen

Liebe zu allen
schönen Seelen

Liebe zu einer
schönen Seele

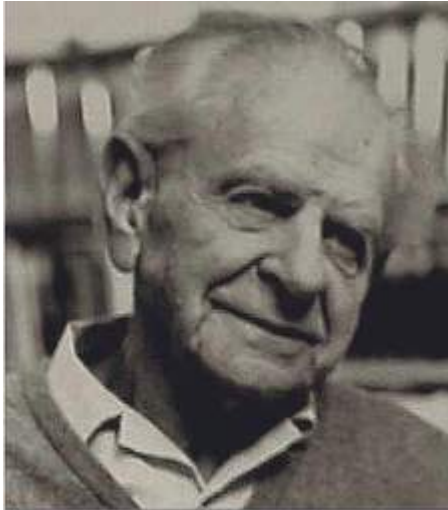
Liebe zu allen
schönen Körper

Liebe zu einem
schönen Körper

Der Philosophenherrscher

„Wenn nicht in den Staaten entweder die Philosophen Könige werden oder die, welche man jetzt Könige und Herrscher nennt, echte und gründliche Philosophen werden, und wenn nicht diese beiden, die politische Macht und die Philosophie, in eines zusammenfallen und all die vielen Naturen, die heute ausschließlich nach dem einen oder dem anderen streben, zwingend ausgeschlossen werden, dann, mein lieber Glaukon, gibt es kein Ende der Übel für die Staaten und, wie ich meine, auch nicht für die Menschheit“ (Politeia 473c–d.)

Sir Karl R. Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. (Bd. 1: *The Spell of Plato*. London 1945)

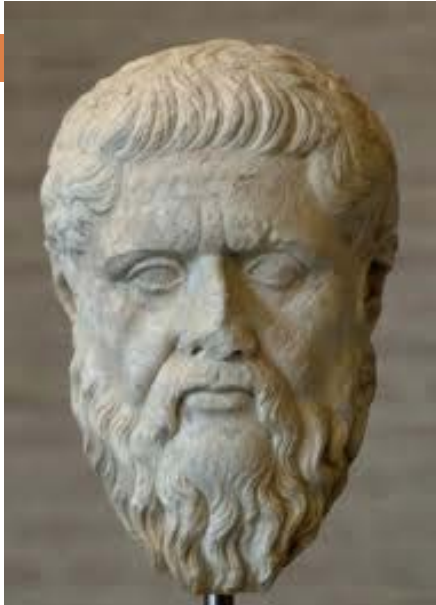


Sir Karl Popper (1902-1994)



Popper: In Platons Idealismus findet sich das Grundübel aller Diktaturen.

Ethischer Idealismus



*„Es ist besser Unrecht zu
leiden, als Unrecht zu tun.“*

*Der Böse ist hässlich und unwissend
Der Gute ist gerecht und schön*

Musik als Inbegriff des Schönen



55

Track06.cda

- Ist das was Sie hören „nur“ schön, oder auch gut?
- Bringt ein gewisser Grad der Schönheit nicht notwendig das Gute hervor?
- Ist es vorstellbar, dass jemand, der diese Töne komponiert hat, böse ist?



© PAPA



© WAPPA

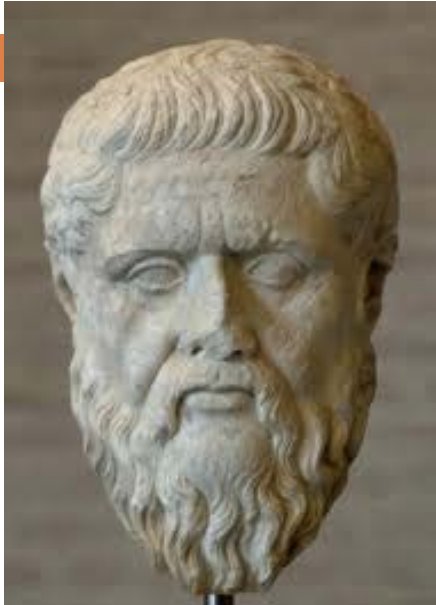


© PASTA



Platon

428/427 v. Chr. bis 348/347 v. Chr.



„Es ist besser Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun.“

- Unrecht steht im Widerspruch zur harmonischen Ordnung des Ganzen
- Sie stört die Schönheit und Gerechtigkeit des Kosmos und zerstört die Schönheit der eigenen Seele

Vielen Dank